

candela

magazine

DAS BAULMANN LICHTMAGAZIN



Inhalt

Lust auf Meer

Das Hapag-Lloyd-Flaggschiff MS Europa ist das weltweit beste Kreuzfahrtschiff
Seite 3

Exklusiv-Interview

Der Architekt Wilfried Köhnemann über Kunst und die Erwartungen an ein Luxus-Kreuzfahrtschiff
Seite 6

Design-Träume

Das wohl angesagteste Hotel der Hansestadt: Das SIDE in Hamburg ist eine Kultstätte für Design-Freunde
Seite 7

Multifunktion

Die Geschichte einer ungewöhnlichen Leuchtenfamilie: Von Eugen Block bis Matteo Thun
Seite 10

Märchenhaft

Von der grauen Maus zum Schmuckstück: Das Theater Marl in neuem Glanz
Seite 12

Luftfracht

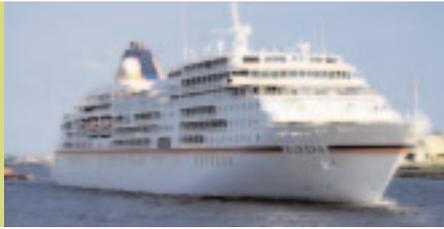
Das Bad hat einen Haken: Immer häufiger kommt das Badezimmer aus der Luft
Seite 14

Impressum

Seite 14

Luxus in seiner schönsten Form. Ob in der Havanna-Bar oder in den luxuriösen Suiten, auf dem Sonnendeck oder im Wellness-Bereich: Der Kreuzfahrt-Gast wird rund um die Uhr verwöhnt.

Wer eine Kreuzfahrt bucht, lässt den festen Boden hinter sich und bricht mit dem Einholen der Gangway alle Brücken ab. Es geht ohne Hast und ohne Ziel, so ganz gegen die Zeit. Die Schiffsreise ist en Vogue. Im Wortsinne reiten Kreuzfahrer auf der Zeitgeist-Welle. Weitab von Terminen, Telefonaten und den Begehrlichkeiten des Alltags darf auch schon mal wieder etwas aufkommen wie gepflegte Langeweile, luxuriöse Zeitverschwendung - Urlaub eben, wie man ihn sich vorstellt. Kappen Sie die Tauten zur Wirklichkeit und lesen Sie eine Reportage über das beste Kreuzfahrtschiff der Welt, die MS Europa.





Kreuzfahrtschiff MS Europa: Lust auf Meer

„Man reist ja nicht, um anzukommen, sondern um zu reisen.“ Johann Wolfgang von Goethe schrieb's vor mehr als 200 Jahren und konnte nicht ahnen, dass im 21. Jahrhundert alles anders sein sollte. Mit Jet, ICE und acht Zylindern wird um die Wette gerast. Doch es gibt Ausnahmen. Wer eine Kreuzfahrt bucht, für den ist auch heute noch der Weg das Ziel. Kreuzfahrten sind eine Einladung zum Nichtstun und Die-Seele-bau-meln-lassen. Der Trend ist gewaltig. Weltweit stieg die Passagierzahl in den vergangenen vier Jahren um fast 50 Prozent auf zwölf Millionen.

Der Mythos Kreuzfahrtschiff hat mit Fernweh zu tun, mit Stil und Luxus. Wer sich für ein, zwei oder auch mehrere Wochen an Bord begibt, steckt seine Erwartungen hoch. Als bestes Kreuzfahrtschiff der Welt gilt die MS Europa, das Flaggschiff der Hapag Lloyd. Das schwimmende Luxushotel ist eine gelungene Verbindung von Tradition und Moderne, von Noblesse und HighTech. Im Oktober 2001 hat der „Berlitz Cruise Guide“ dem Schiff 1857 von 2000 Punkten zuerkannt und damit das Prädikat „Fünf Sterne plus“ bestätigt. Als weltweit einziges Schiff darf die MS Europa dieses Premium-Label tragen.

Das Beste ist gerade gut genug. Wer sich den Tag an Bord 500 Euro kosten lässt – mindestens – der darf etwas Besonderes erwarten. Rund um die Uhr werden die 408 Kreuzfahrt-Gäste verwöhnt. 264 Crewmitglieder kümmern sich rührend um sie, persönlicher Butler inklusive. Die Küche serviert Jahr für Jahr 8 500 Hummer, 28 Tonnen Rindfleisch – und Kaviar satt. Die Gäste erwarten Mahlzeiten auf Sterne-Niveau ebenso wie perfekten Zimmerservice und anspruchsvolle Unterhaltung. Dafür sorgen 150 aktuelle Spielfilme und 10 000 CDs, die über das Cruise Infotainment Network abrufbar sind. Immer wieder kommen die Stars auch persönlich vorbei: Heino, Tony Christie, Caterina Valente, Gloria Gaynor, Roberto Blanco, Justus Frantz. Abwechslung an Bord als Selbstverständlichkeit.

Auch an die Einrichtung haben die Gäste große Erwartungen. „Passagiere von Luxuslinern bleiben mindestens sieben Ta-

ge an Bord, die brauchen eine Menge stilistischer Abwechslung“, sagt der norwegische Schiffsarchitekt Petter Yran. Ob postmodern, ob Kolonialstil, ob mediterraner oder orientalischer Stil oder mondäner Touch im Restaurant „Europa“ – selbst ein Spaziergang über die Decks ist eine abwechslungsreiche Entdeckungstour. Vor allem auch deshalb, weil darüber hinaus an Bord 1 400 Kunstwerke zu sehen sind, zusammengetragen von Wilfried Köhnemann, der liebevoll, sorgfältig und mit Kunstverstand die Ausstellung gestaltet hat. Eine Galerie, die um die ganze Welt reist und in der sich der Gast seine eigene, ganz persönliche Meinung bilden kann und darf. Darüber hinaus stand Köhnemann zusammen mit seiner Projektleiterin Beate Graf der Reederei als beratender Architekt beiseite. So tragen der Fitnessraum, das japanische Bad und viele andere Bereiche ebenso seine Handschrift wie die Penthouse Grand Suites mit jeweils 85 Quadratmeter Fläche. Wenn man weiß, dass ein Quadratmeter Fläche an Bord viermal so teuer ist wie an Land, weiß man das erst so richtig zu schätzen.

Gläserne Fahrstühle befördern die Gäste zu den sieben Passagierdecks. Marmorfußböden, wertvolle Teppiche, Kunst, wohin man schaut. „Qualität ist das oberste Kriterium“, sagt Lars Ammer, der Produktmanager von Hapag Lloyd Kreuzfahrt und zuständig für die MS Europa. So hat sich das Unternehmen auch für den Einbau von Baulmann Leuchten entschieden. Das ist kein Zufall, denn die an Land erworbene Kompetenz zählt auch an Bord. Allerdings: „Wer an Bord bestehen will, der darf sich vor Speziallösungen nicht fürchten“, sagt Manfred Bigge. Als Key Accounter der Baulmann Leuchten GmbH ist er zuständig für die Geschäfte mit Reedern, Werften, Schiffsarchitekten. Fünf bis sechs Schiffe werden jährlich von Baulmann ausgestattet. Die eingebauten Produkte sind zwar in den regulären Katalogen zu finden, geringfügige technische und funktionale Umrüstungen sind aber meist notwendig. Beispielsweise ist eine andere Konstruktion erforderlich, weil die Leuchten einer höheren Beanspruchung ausgesetzt sind.



Wilfried Köhnemann

Wilfried Köhnemann über die MS Europa: „Der Gast soll sich wie zu Hause fühlen“

Wilfried Köhnemann, Architekt BDIA, Absolvent der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, moderierte elf Jahre lang eine eigene ARD-Fernsehsendung. Als

Auf der Suche nach neuen Lösungen: von rechts Wilfried Köhnemann, Johannes Baulmann und Key Accounter Manfred Bigge.

Möbeldesigner realisierte er Projekte in der Industrie, für Reedereien, Verwaltungen und private Bauherren. Dabei setzt er häufig Baulmann Leuchten ein - wie etwa an Bord der MS Europa. Seine neuesten Arbeiten: Die e-on Repräsentanz im Chrysler-Building in New York, im Zollernhof, Unter den Linden in Berlin, und die Neugestaltung der Penthouse Grand Suites

auf der MS Europa. Weitere Referenzen im Internet unter www.awk-architekten.de

Candela:

Wie unterscheidet sich ein Schiffsarchitekt von einem „gewöhnlichen“ Architekten?

Köhnemann:

Die Berufsbezeichnung Schiffsarchitekt gibt es so nicht. Es gibt Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsarchitekten. Als ich 1979 die Chance erhielt, an der fünften Europa mitzuarbeiten, hatte ich bis dahin keine Erfahrung auf diesem Spezialgebiet. Ich war schlicht und einfach Designer und Innenarchitekt und musste lernen, mit dieser neuen Aufgabe fertig zu werden. Es ist mir bekanntlich gelungen, und ich habe dabei festgestellt, dass für Architekten viele Arbeiten dieselben sind wie „an Land“.

Candela:

Wirklich?

Köhnemann:

Na ja - bei einem Schiff sind größere Sicherheitsvorschriften zu beachten. Die Platzverhältnisse sind oft nicht üppig, und die viele Technik muss in die Innenausbauten integriert werden. Auf Schiffen kann man zum Beispiel nicht alle Baustoffe, die an Land selbstverständlich sind, verarbeiten. Das erfordert ein Umdenken, aber für alles gibt es Lösungen.

Candela:

Der Gast auf einem Kreuzfahrtschiff hat Zeit. Was bedeutet das für die Praxis?

Köhnemann:

Zunächst einmal ist das für den Fahrgast von Vorteil. Er will sich ja auf dem Schiff erholen. Die Realität sieht aber oft anders aus. Das Tagesprogramm ist so ausge-



füllt, dass der Gast schon überlegen muss, welche Aktivität er an Bord oder an Land mitmachen möchte. Viel Zeit und Erholung pur gibt es dann, wenn Schiffe den Atlantik überqueren oder mehrere Seetage hintereinander angesagt sind. Dann spielen ein perfekter Service und auch das Interieur Design eine Rolle. Der Gast will sich wohl fühlen und sich nicht über Mängel ärgern.

Candela: Wie lässt sich der Stil des Kreuzfahrtschiffes MS Europa definieren?

Köhnemann:

Ich würde den Stil als klassisch modern oder zeitlos elegant bezeichnen. Es gibt viele dekorative Elemente, aber die große Linie zeigt sich schlicht und scheint den Fahrgästen zu gefallen. Es gibt viel mehr Zustimmung als Ablehnung, und das ist wichtig. Der Gast soll sich wie „zu Hause“ fühlen, wenn er Tage, meist sogar Wochen, an Bord ist. Den Geschmack aller zu treffen ist allerdings schwer, aber das gilt für Hotels wie für Schiffe.

Candela:

Sie sprechen von ruhigen Formen und Linien, von exquisiter Qualität des Materials?

Köhnemann:

Richtig, das ist eine Voraussetzung für ein Umfeld, in dem sich Kreuzfahrer gern aufhalten. Offenbar kommt das Konzept der neuen Europa mit den dezenten Formen und Farben des Interieurs gut an. Die Auslastungszahlen belegen es. Dass die MS Europa jetzt zum zweiten Mal zum besten Kreuzfahrtschiff der Welt gekürt wurde, freut mich sehr für die Fahrgäste und für die, die unter schwierigen Bedingungen 1999 an dem Neubau beteiligt waren.



Ein bewohnbares Kunstwerk



Kultstätte für Designfreunde: Das Side Hotel in Hamburg.

Das SIDE in Hamburg: Ein Fest für alle Sinne

Die Experten übertreffen sich in Superlativen. Mal ist von einem bewohnbaren Kunstwerk die Rede, mal von einem atemberaubenden Raumerlebnis und einer furiosen Architekturinszenierung. Kaum ein Architektur- oder Lifestyle-Blatt kann es sich in diesen Tagen leisten, Hamburgs neue Top-Adresse zu ignorieren. In der Tat ist das neue Flaggschiff der Seaside-Gruppe ein bemerkenswertes Hotel geworden.

Außen präsentiert sich der Neubau eher unauffällig. Portugiesischer Naturstein „Verde Musco“ lässt die Fassade grün-grau schimmern. So könnte auch ein Bankgebäude oder ein Verwaltungsbau aussehen. Versteckt in einer Straße, die sich Drehbahn nennt, ist das 92-Millionen-Haus entstanden. Vier Stockwerke tief geht's in die Erde, zwölf nach oben. Zwischendrin ist alles, was der Gast von einem Fünf-Sterne-Hotel erwarten darf. Und ein bisschen mehr, wie es der Firmenphilosophie der Seaside-Hotels entspricht. Überdurchschnittliche Ausstattung und Geräumigkeit sind eine Selbstverständlichkeit.

Für die Realisierung des Fünf-Sterne-Hotels wurden die Besten ihres Fachs engagiert. Das erste Fünf-Sterne-

Haus der Gruppe - inzwischen sind es drei - sollte zu einem fulminanten Paukenschlag werden. Jan Störmer, 1997 als Sieger aus dem Architektenwettbewerb hervorgegangen, spielt mit Farben und Formen. Besonders eindrucksvoll ist die schachtartige Eingangshalle. Die Formen verwirren die Sinne; die Architektur hat etwas von einer Kathedrale. Scheiben aus Mattglas locken die Blicke nach oben, wo sie sich in 28 Meter Höhe verlieren. Der New Yorker Lichtchoreograph Robert Wilson machte die Glasfassade lebendig. Computergesteuerte Beleuchtungsimpulse verändern die Stimmung ständig. Dabei orientiert sich die Lichtinstallation an Tages- und Jahreszeit.

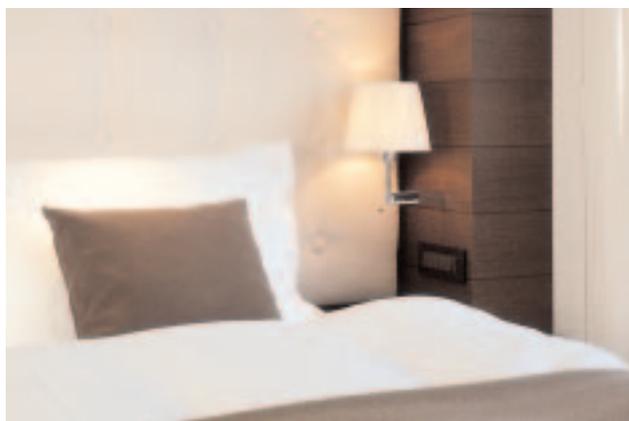
Ganz anders als im kühlen und reduzierten Foyer erlebt



der Gast in Etage acht ein sinnenfrohes Spektakel in der Lounge. Dorthin kann er sich zurückziehen und ist unter seinesgleichen. Knallbunte Acrylscheiben leuchten hier um die Wette mit den Supersassis, prallen Polsterovalen, die einen Kontrast bieten zur Strenge der Architektur. Wer schwindelfrei ist, kann einen Blick wagen hinunter ins trapezförmige Atrium.

Supersassis strahlen mit den Acrylleuchten um die Wette: Die Lounge in der achten Etage.

Hotelgäste – zumindest jene der gehobenen Kategorie – werden immer anspruchsvoller. Als Gründe nennt die für die Innenarchitektur verantwortliche Projektleiterin Karola Gröger die Vergleichsmöglichkeiten auf internationaler Bühne, aber auch die immer kürzere Verweildauer. Daraus resultiert der Anspruch des Gastes, in der wenigen Zeit möglichst viel möglichst intensiv zu erleben. Das Side Hotel trägt diesem veränderten Nutzerverhalten Rechnung, indem es mit Reizen und Angeboten nicht geizt. „Multisensorisch“, wie der Mailänder Designer Mat-



Luxus pur und reduzierte Formen: Jedes der 178 Zimmer ist ein Kunstwerk.

teo Thun es formuliert. Sein Anliegen ist es, alle Sinne anzusprechen und dem Gast die Wahl zu lassen, welchen Grad der Stimulanz er haben möchte. Ruhe findet er im Zimmer, wo sanfte Töne dem Gast Geborgenheit bieten – der Cocooning-Trend feiert fröhliche Urständ'. Die Zimmer sind schlicht und reduziert, ohne dass Design zu Lasten der Wohlfühlatmosphäre geht. In den darüberliegenden Etagen elf und zwölf finden sich die Suiten – Symphonien in Weiß. Der Boden ist hier aus gewachstem Eichenholz. Eine wohltuende Entspannung für das Auge.

Licht ist ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Mal leitet es den Gast und bietet ihm Orientierung, mal schafft es behagliche Rückzugsbereiche. Die eingesetzten dekorativen Leuchten in Zimmern und Suiten, in Bädern, Aufzügen und anderen öffentlichen Bereichen hat Baulmann geliefert. Für den geschäftsführenden Gesellschafter ist die Entscheidung für seine Produkte auch eine Bestätigung seiner Markenpolitik. Johannes Baulmann: „Wo Design und Architektur eine herausragende Rolle spielen, fällt die Entscheidung häufig auf unsere Produkte. Das deckt sich mit unserem Konzept, Funkti-

Architektur, die einem die Sinne raubt: Das 28 Meter hohe Atrium, die Suite, der Pool.

nalität mit klaren Formen zu verbinden.“

Das Side-Hotel definiert sich als „sinnlicher Ort für die moderne urbane Generation“. Trendbewusste Ästheten bevölkern das Side – ob zur Übernachtung oder als Gast im Fusion Restaurant, das euro-asiatische Trends setzt. Bemerkenswert der Wellness-Bereich mit Massagen, mit sanfter Musik und sinnensfreudigen Farbakorden, die dem Gast die Seele öffnen.

Der Gast hat die Wahl: Er kann sich zurückziehen in die Intimität. Oder er kann sich im Haus unterhalten lassen. Das Hotel bietet eine Bühne, und wer sich unterhalten lassen will, spielt Publikum. Niemand ist gezwungen, das Haus zu verlassen, wenn er 'was erleben will. Die wahre Schönheit des Hauses findet man tief im Innern, weshalb die Innenarchitektin Karola Gröger auch von einem „introvertierten Haus" spricht. Dort finden sich Räume der Ruhe, in die sich die Hausgäste auf Wunsch zurückziehen können.

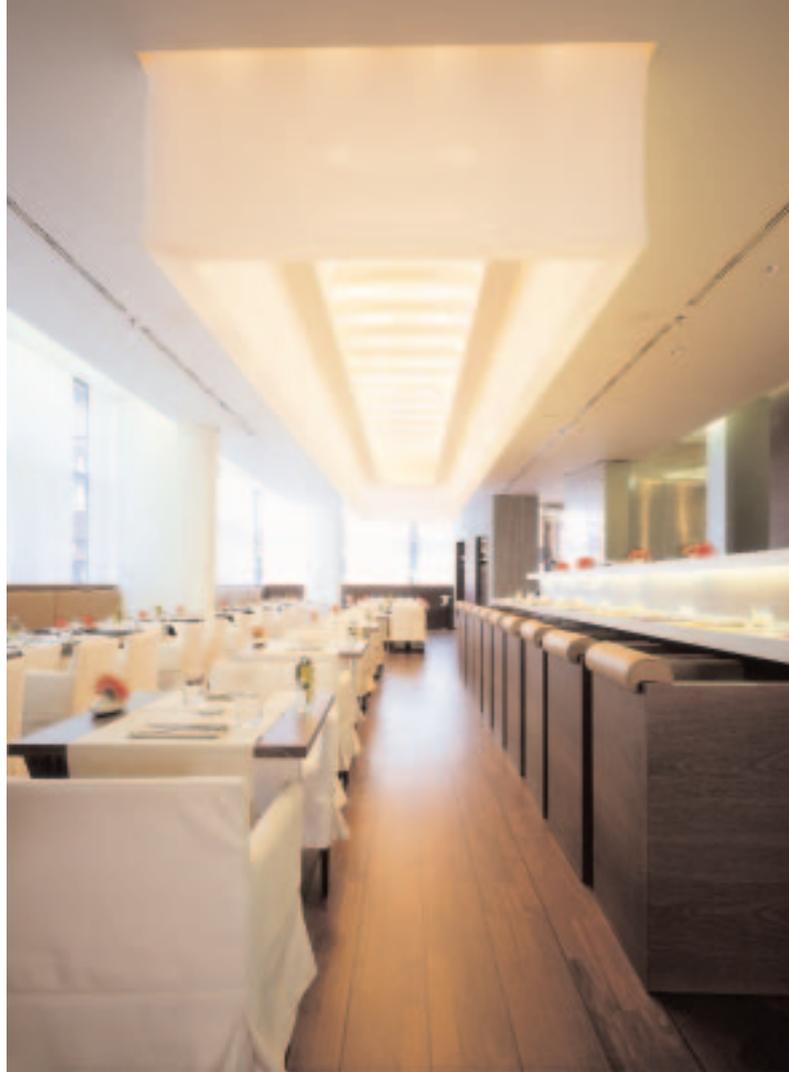
Bauherr
Seaside Hotels Hamburg

Hochbau
Jan Störmer, Hamburg

Innenarchitektur
Matteo Thun, Mailand

Lichtinszenierung
Robert Wilson, New York

Projektleitung
Theo Gerlach Wohnungsbau-Unternehmen
Hannover/Hamburg



Von der Nummernleuchte zum Multifunktionspaneel

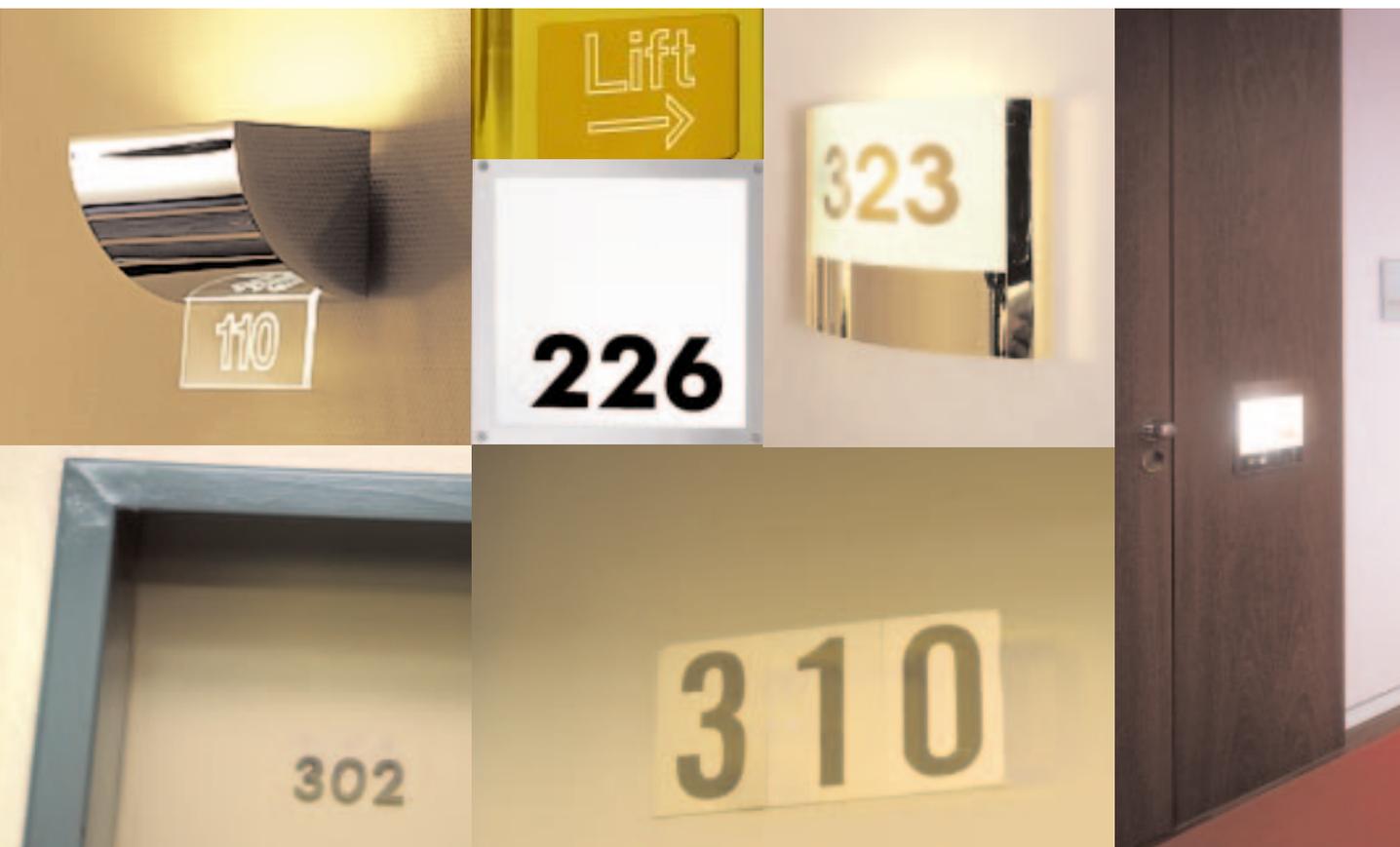
Die Aufzugstüre öffnet sich – die Etage heißt den Gast willkommen. Allerdings nicht immer optimal: Die Flure im Hotel können Fluch und können Segen sein – Wohlgefühl-Gefühl? Anonymität? Orientierung? Wo die Probleme liegen, weiß kaum einer so gut wie Erwin Block, der Chef des legendären Elysée Hotels in Hamburg und Erfinder der Blockhaus-Kette. Seit Beginn seiner Hotelierstätigkeit hat er der Etage, dem Bindeglied zwischen Öffentlichkeit und der Privatsphäre Zimmer, besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

„Ich meine durchaus, dass sich ein gestandener Hotelier auch um die Details kümmern darf“, sagt Block, als müsse er sein Engagement um bessere Flure in seinem Hotel rechtfertigen. Nein, nein! Kaum ein Hotel atmet die Perfektion im Detail

so sehr wie das Hamburger Elysée. Und kaum ein Hotel ist deshalb so erfolgreich wie das immerjunge Elysée. Block kann sogar als der Erfinder der Renovierung en Detail gelten: Permanent und noch ehe der Gast es merkt, wird die Fünf-Sterne-Residenz immer wieder aufgefrischt: Der Kratzer in der Tischplatte wird repariert, genauso wie der von der Zigarettentippe verbrannte Teppich umgehend ausgetauscht wird. Das ist gelebtes Kaizen, Kontinuität im Besserwerden, search of excellence.

Doch zurück zu dem Flur, den wir zu Beginn dieses Textes betreten haben: Der Gast sucht jetzt nach seiner Nummer, nach seinem Zimmer. Das kann tagsüber sein oder nachts. Block hat vor 15 Jahren die Devise ausgegeben, dass dem Gast die Suche und das Betreten seines Zimmers möglichst leicht gemacht werden sollte. Die Konsequenz waren beleuchtete Zimmernummern mit Zusatznutzen. So war die Zimmernummer nicht nur rund um die Uhr und unabhängig von der Beleuchtungssituation gut erkennbar; die Leuchte sorgte zugleich für eine gute Grundbeleuchtung im Flur und das Schlüsselloch war – blendfrei ausgeleuchtet – gut zu finden.

Bastelarbeiten an der Hoteltür sind Vergangenheit. Ein beleuchteter Hinweis ist heute Standard. Das innovativste Produkt in diesem Marktsegment ist in zwei Varianten erhältlich und erstmals im Side zu sehen.



Baulmann-Leuchten versteht die Weiterentwicklung der beleuchteten Zimmernummer auch ein bisschen als Hommage an den Hamburger Spitzenhotelier - und die Zimmernummern-Leuchte als zeitgemäße Fortentwicklung, passend zu Key-card-Systemen und den heutigen Anforderungen der Hausleittechnik.

Der Mailänder Designer Matteo Thun hat die Baulmann-Leuchte entworfen - erstmals im Einsatz ist sie im Hamburger Designhotel Side. Die minimalistisch rechteckige Form wird von Energiesparleuchten bestückt - die Zimmernummer werden als rote Zahl darauf ausgewiesen. Die Leuchte beherbergt auch den Leser der Schlüsselkarte, eine Klingel und einen Do-Not-Disturb-Melder - Zugeständnisse an die Zeit der vernetzten Zimmer und die hohen Anforderungen der Sicherheit.

Holger Dinter, Baulmann-Vertriebschef und hautnah an der Entwicklung des Produktes beteiligt, schätzt die Zimmernummern-Leuchte als innovativstes Produkt in diesem Marktsegment: „Sie ist nicht nur schön, sie ist auch unvergleichlich funktionell...“





Kultur für den Geist, Pasta für die Seele: Im Theater-Restaurant wird der Gast zum Hauptdarsteller

Es stammt aus den 50er-Jahren und war etwas in die Jahre gekommen. Das Theater in Marl wurde einst als Lichtspielhaus geplant und vorwiegend für Aufführungen von Gastbühnen genutzt. Auch Walter Giller und Hans Joachim Kulenkampff gaben in guten Zeiten hier ihre Visitenkarte ab. Was nicht verhindern konnte, dass Publikumsschwund zum Problem wurde. Die Privatisierung über die stadteigene Neue Marler Baugesellschaft beschaffte die Mittel für eine umfassende Sanierung des Restaurant- und Technikbereichs.

Das Theater in Marl zeigt, welche Bedeutung funktionierende Abläufe haben und welche Konsequenzen eine fehlerhafte Planung mit sich bringt. Das frühere Restaurant war ein Fremdkörper am Theater. Es wurde nicht angenommen – Theaterpublikum ging nicht ins Restaurant, und Restaurantgäste nicht ins Theater. Zum wirtschaftlichen Überleben wäre aber ein Austausch Voraussetzung gewesen. „Es funktionierte nicht, das Restaurant war ungepflegt und dunkelbraun – ein Albtraum“, wie es Innenarchitektin Elke Pumpe-Krüger heute beschreibt. Die

weise Entscheidung der Stadtväter: Der Restauranttrakt wurde komplett abgerissen und durch einen schmucken Neubau ersetzt. Den Grundstein für das gelungene Konzept legte der Architekt Ralf Baumgärtner aus dem Büro Gantenberg, der mit viel Fingerspitzengefühl einen Anbau an das typische 50er-Jahre-Gebäude plante.

Die gemeinsame Aufgabe des Planerteams war es jetzt, beide Bereiche – Theater und Restaurant – harmonisch zu verbinden. Die Innenarchitektin Elke Pumpe-Krüger konnte dabei auf ihre vielfältige Erfahrung in Gastronomie und Hotellerie zurückgreifen. Das Restaurant konzipierte sie als Bühne. Und den Gast machte sie zum Hauptdarsteller. Selbst der Gang hin-

Projekt	TM – Stadttheater Marl
Bauherr	Neue Marler Baugesellschaft mbH
Architektur	Büro Walter Gantenberg, Marl
Innenarchitektur	Elke Pumpe-Krüger, PPK, Marl



rant zur Show. „Theater und Restaurant befruchten sich gegenseitig“, sagt Elke Pumpe-Krüger, „man geht wieder gerne ins Theater in Marl.“ Und zuvor was essen, danach was trinken. Kultur für den Geist, Pasta für die Seele.

Bestandteil des Konzeptes ist der Eingangsbereich des Theaters, der früher tristesse und ungenutzter Raum war. Die Innenarchitektin hat ihn mit wenigen, aber konsequenten Mitteln umgewandelt und zum „Vorgarten“ des Restaurants gemacht. Bei größeren Veranstaltungen – Hochzeiten und anderen Events – wird mit mobilen Bauelementen auch eine Bewirtschaftung möglich. Diese Mehrfachnutzung rechtfertigten nach Ansicht der Innenarchitektin die Mehrausgaben, die zunächst nicht budgetiert waren.

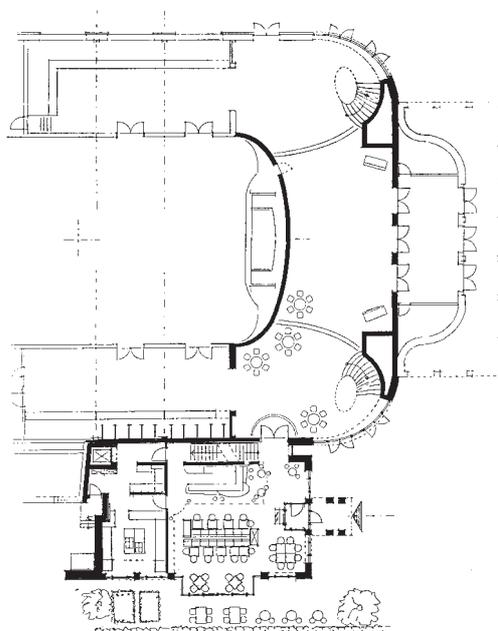
Das Theater in Marl ist ein beliebter Treffpunkt – nicht nur für Theaterfreunde. Licht strukturiert Foyer und Garderobe und macht sie zu Multifunktionsräumen.

Sämtliche Leuchten im Restaurant, im Foyer und Treppenhaus hat Baulmann geliefert. Besonderheit dabei ist, dass keines der Exemplare so im Katalog zu sehen ist. Alles Sonderanfertigungen, weil die besondere Architektur im Theater Marl nach Modifikationen verlangte. Dabei sei die Zusammenarbeit mit dem Hause Baulmann „ein Traum“ gewesen, bestätigt die Innenarchitektin. Technische Kompetenz und die Fähigkeit, auf die Wünsche von Planung und Architektur einzugehen, sind für sie wesentliche Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit. Licht ist für sie ein Element, das den Raum strukturiert, den Wohlfühlfaktor beisteuert und nicht zuletzt „Neugierde weckt und zum Weitergehen verführt“.

unter zur Toilette gleicht einem Schreiten über die Showtreppe. Der inszenierte Gast steht im Mittelpunkt, und das gibt ihm ein gutes Gefühl. Er dankt es, indem er wiederkommt. Warmes Rostrot und lichtetes Gelb sind die vorherrschenden Töne.

Das Restaurant selbst ist gespickt mit Theaterzitate, Bühne, Gucklöcher, Samtvorhänge. Sie verbergen teils den Durchblick in den Theatersaal, teils legen sie ihn offen. Einen Hauch eleganter noch ist die zweite Etage, die als Galerie angelegt ist und den Blick hinunter möglich macht. Ein schwebendes Metallnetz ist

Sichtschutz, legt sich mit Leichtigkeit in den Raum und wahrt dennoch Transparenz. Licht- und Glitzereffekte verstärken die Wirkung und machen den Besuch im Restau-





Fertigzellen per Luftfracht: Alle vertikalen Leitungen sind schon vorbereitet.

Bäder per Luftfracht: Sanitärzellen immer beliebter

Immer häufiger kommt das Badezimmer aus der Luft. Es hängt am Kran, und wenn alles gut geht, fließt ein paar Tage später schon Wasser. Industriell vorgefertigte Bäder – eine Entwicklung, die immer größere Marktanteile erobert.

Renovieren macht wenig Spaß. Im Privaten nicht, und schon gar nicht im gewerblichen Objekt. Denn das be-

deutet Lärm, Schmutz und lange Ausfallzeiten, die sich zu den Investitionskosten addieren. Fällt etwa eine Hotel-etage mehrere Wochen aus, dann kommen selbst bei einer durchschnittlichen Auslastung von 50 Prozent erkleckliche Summen zusammen. Dies ist mit ein Grund, warum sich Investoren immer häufiger für den Einbau eines Fertigbades entschei-



Impressum

Candela magazine ist das Lichtmagazin aus dem Hause Baulmann. Herausgeber: Baulmann Leuchten GmbH, Postfach 11 54, 59831 Sundern. V.i.S.d.P.: Johannes Baulmann. Redaktion, Konzept und Gestaltung:

 id pool, Konzepte in Kommunikation, Daimlerstraße 40, 70372 Stuttgart.

Telefon 0711.954645.0 Telefax 0711.954645.44

e-mail: candela@id-pool.de

Nachdruck und Vervielfältigung – auch in Auszügen – nur mit Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Keine Haftung für unangeforderte Manuskripte und Bildvorlagen.

©2001 Sundern/Stuttgart. Druck: Schefenacker Ostfildern.

Titelbild: SIDE Hotel, Hamburg (Foto: Andrea Flak)

Fotos: Andrea Flak, Arnulf Hettrich, Studiengemeinschaft für Fertigbau e. V., Bildarchiv Baulmann

Interesse geweckt?

Die Baulmann Leuchten GmbH hält für interessierte Leser weiterführende Informationen bereit. Wenden Sie sich bitte direkt an Baulmann Leuchten GmbH, Postfach 11 54 59831 Sundern, Telefon 02933.847.0

Telefax 02933.847.100

www.baulmann.com

den: Die minimierte Ausfallzeit spart bares Geld.

Ein kompaktes Fertigbad wird fix und fertig angeliefert – von der Deckenverkleidung über die horizontale Sanitärinstallation bis zum Handtuchhaken, vom Fußboden bis zur Beleuchtung. „Durch eine industrielle Vorfertigung ist der Einbau von 25 bis 30 Bädern pro Tag mühelos über die Bühne zu bringen, und das ohne nennenswerte Schmutz- und Lärmbelästigung“, bringt Dipl.-Ing. Klaus Walter einen wichtigen Produktvorteil auf den Punkt. Walter ist in der Studiengemeinschaft für Fertigbau Obmann des Arbeitskreises Sanitärzellen. Hier sind neben den industriellen Herstellern von Fertigbädern auch die führenden Badausstatter eingebunden, die hochwertige Produkte beisteuern: Fliesen, Sanitärkeramik, Armaturen, Accessoires oder – wie Baulmann – hochwertige Beleuchtung, die heute ebenfalls gefordert wird.

Ob Fertizelle oder Accessoires – die industriellen Hersteller legen Wert auf Qualität, schon deshalb, weil sie für die gelieferten Produkte heute für mindestens fünf Jahre zu haften haben. Letztlich entscheidet aber der Kunde über seinen Qualitätsanspruch. Der Arbeitskreis Sanitärzellen empfiehlt stets hochwertige Produkte von Herstellern, die diesen Ansprüchen gerecht werden können, lange Nachkaufgarantien anbieten und im Falle

eines Falles schnell und kulant Abhilfe schaffen.

Fertigbäder gibt es in zwei Varianten. Die kompakte Lösung – in der Regel bei Neubauten eingesetzt – hängt komplett am Haken. Bei Renovierungen wird dagegen das Bad elementiert angeliefert. Die Einzelteile sind gerade so groß, dass sie noch durchs Fenster passen. An Ort und Stelle werden die Einzelteile nur noch zusammengesetzt, alle Anschlüsse sind vorbereitet. Beide Verfahren bieten neben gleichbleibender Qualität auch den Vorteil, dass sich auf der Baustelle nicht die Handwerker gegenseitig auf den Füßen stehen. Immerhin bedarf es für den Einbau eines Bades rund 19 Arbeitsgänge in bis zu zehn verschiedenen Gewerken. Weitere Vorteile: eine Festpreisgarantie und gleichbleibende Qualität. „Aus Hotels, Altenheimen oder Krankenhäusern sind Sanitärzellen nicht mehr wegzudenken“, sagt Klaus Walter.

Grundsätzlich ist alles, was in konventioneller Fertigung möglich ist, auch im Fertigbad machbar. Grenzen setzt lediglich das Budget des Investors. Eine billige Ausstattung hat nichts mit dem Fertigbad zu tun. Letztlich bestimmt der Investor über die



Exklusivität seines Bades – und zwar mit dem Budget. Klaus Walter: „Marmorbeläge, Leuchtdecken, hochwertige Einbaumöbel und nicht zuletzt Duschtrennungen in Ganzglas sind kein Privileg des konventionellen Bades.“

Exklusive Bäder sind kein Privileg konventioneller Bauweise.

**Kontaktadresse:
Studiengemeinschaft Fertigbau e. V.
www.sg-fertigbau.de**

**„Wir selber müssen hell werden,
wenn die Welt heller werden soll.“**

Reinhold Schneider (1903 - 1958)
Deutscher Schriftsteller